

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa

Nr. 189

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Mittwoch, den 15. August

Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachwegebühre 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. August 1917.

— (Regierungsjubiläum König Ferdinands.) Heute sind 20 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem Prinz Ferdinand von Koburg-Gotha seinen Einzug in Bulgarien hielt. Das Land, an dessen Spitze er sich am 14. August 1887 stellte, ist unter seiner Führung gut gefahren. Es hat eine außerordentliche politische und wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht, die nach außen hin durch den gegenwärtigen Krieg ihren ruhmreichen Abschluß finden wird. Näher als vor Jahren steht uns heute Bulgarien und sein König. Schulter an Schulter mit unseren Soldaten hat die bulgarische Armee gekämpft und Siege errungen, die ihresgleichen nicht in der Weltgeschichte finden. Gemeinsame Wünsche für einen glücklichen Ausgang des Krieges verbinden uns und unsere Verbündeten und gleiches unerschütterliches Vertrauen auf den Sieg läßt das deutsche und bulgarische Volk un verzagt in das vierte Kriegsjahr hineingehen. Möge es dem erhofften Abschluß der ruhmreichen Kämpfe bringen. In diesem Wunsche begegnen wir uns mit Bulgarien und seinem kraftvollen Fürsten, dem noch viele Jahre segensreicher Friedensregierung vergönnt sein möge.

— (Pour le mérite.) Dem General der Infanterie Freiherrn von Soden wurde der Orden Pour le mérite verliehen. v. Soden war in den ersten beiden Kriegsjahren Führer einer württembergischen Reservebrigade und steht jetzt an der Spitze eines preussischen Reservekorps, mit dem er an der Aisneschlacht teilnahm.

— (Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.) Der Hauptredakteur der „Neuen badischen Landeszeitung“ Scheel hatte bei Anwesenheit des Kanzlers in Karlsruhe im Karlsruher Schloß eine Unterredung mit Dr. Michaelis. Scheel stellte folgende Frage: Manche kaufmännischen Kreise fürchten, daß die finanziellen Bedürfnisse des Reiches nach dem Kriege zum Beispiel die Einführung eines Getreidemonopols nahelegen werden. Der Kanzler erwiderte: Die Frage ist noch nicht spruchreif, aber es ist klar, daß die gewaltig gestiegenen Bedürfnisse des Reichshaushalts die fiskalische Ausnutzung unserer Rohstoffversorgung auf manchen Gebieten unumgänglich machen. Alle Sachkundigen sind sich aber einig, daß dabei zunächst dort begonnen werden soll, wo wie beim Stickstoff etwas ganz Neues geschaffen wurde, bei alten Industrie- und Handelszweigen wird man Zurückhaltung üben müssen, und da kann das Monopol nur immer die letzte Form sein, in der der fiskalische Nutzen gesucht wird. Aber irgendwie werden der Staatswirtschaft neben den unmittelbaren Kriegssteuern auf Einkommen und Vermögen, die nicht ausreichen können, solche Einnahmequellen erschlossen werden müssen. Das wird die Bevölkerung hinnehmen müssen. Das wird die Bevölkerung hinnehmen müssen, weil die Notwendigkeit dazu zwingt. Der wirtschaftlichen Stärke des Deutschen Reiches feste Stützen zu geben, ist eine unbedingte Notwendigkeit, besonders mit Rücksicht auf die Pläne unserer Feinde. In dieser Hinsicht sind die soeben in Wien begonnenen Verhandlungen mit unseren Bundesgenossen über gemeinsame wirtschaftliche Abkommen von großer Wichtigkeit. Wir hoffen, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen. Begreiflicherweise läßt sich darüber öffentlich noch nichts sagen.

— (Die Aufgaben des Reichsernährungsamtes.) Die „Weimarerische Landeszeitung Deutschland“ bringt eine Unterredung, die ihr Berliner Mitarbeiter mit dem neuen Staatssekretär des Reichsernährungsamtes, Dr. August Müller, hatte. Auf die Frage, worin die grundlegende Aenderung, der Neubestellung für das Reichsernährungsamt besteht, antwortete Dr. Müller: vor allem darin, daß es in ein selbständiges Staatssekretariat umgewandelt ist. Daraus geht schon hervor, daß man diese Einrichtung nicht mehr lediglich als eine Kriegseinrichtung betrachtet, sondern sie zu einer dauernden zu machen wünscht. Die Frage, welche Aufgabe ein Reichsernährungsamt nach Kriegsende zu erfüllen habe, beantwortete er dahin: ich könnte mir manche Aufgaben denken, die dem Reichsernährungsamt zugewiesen werden würde. So z. B. könnten Monopole kommen, die mit Lebensmittelfragen zusammenhängen. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Getreidemonopol — womit ich aber durchaus nicht gefügt haben will, daß derartige Monopole irgend etwa geplant sind. Herr v. Batocki konnte nur Verordnungen erlassen, hatte aber auf deren Ausführungen keinen Einfluß, während der neue Leiter, der zugleich Staatskommissar für Preußen ist, die Möglichkeit hat, Verordnungen in weitgehendem Maße selbst in die Tat umzusetzen. Die Frage, wie die Ernährungsansichten für den nächsten Winter sein werden, beantwortete Dr. Müller dahin: Solange keine Ernteschätzungen vorliegen, können keine Voraussagen gemacht werden, doch darf man, auf gewisse Kenntnis gestützt, schon heute die Hoffnung aussprechen, daß uns die mit Recht in so ererbter Erinnerung stehende Kohlrübenzeit des vorigen Winters in diesem Jahre erspart bleibt.

— (Die Ersatzwahl für Bassermann.) Infolge des Hinscheidens des Abgeordneten Bassermann hat im Reichstagswahlkreis Saarbrücken eine Neuwahl stattzufinden. In nationalliberalen Kreisen ist, dem „Tag“ zufolge, angeregt worden, dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. von Hieben in

Stuttgart das erledigte Mandat anzutragen. Herr v. Hieben ist aus dem Reichstage, wo er längere Jahre hindurch eine hervorragende Rolle spielte, ausgeschieden, als er zum Direktor im württembergischen Kultusministerium ernannt wurde.

— (Liebnecht ist gesund.) Die in ausländischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der ehemalige Abgeordnete Liebnecht im Sterben liege, ist unrichtig. Wie die „Tel.-Union“ mitteilen kann, befindet sich Liebnecht durchaus wohl.

Ruchlose Fliegerangriffe auf Frankfurt a. Main

Frankfurt a. M., 11. August. Ein feindlicher Flieger erschien heute früh über Frankfurt und warf gegen 6 Uhr eine Bombe ab, die im Stadthinnern unmittelbar vor dem großen Militärlazarett niederfiel. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Einige Insassen des Lazarett und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Nachträglich wird gemeldet, der feindliche Flieger warf außer der einen Bombe auf Frankfurt a. M. weitere fünf ab, die, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, in einem Waldchen westlich von Frankfurt niederfielen.

Frankfurt a. M., 13. August. Die „Frankf. Zeitung“ meldet: Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr erschien wiederum ein französischer Flieger über Frankfurt, der wohllos mehrere Bomben über der durch den Sonntagsverkehr stark belebten Stadt abwarf. Es sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Das Flugzeug wurde auf dem Rückwege abgeschossen; die Insassen sind gefangen.

Der Angriff erfolgte, als gerade im Frankfurter Opernhaus die Vorstellung von Goethes Egmont begann. Man hörte draußen lebhaftes Schrapnellfeuer, der Spielleiter erfuhr die Zuschauer, für eine Weile in Kellern und Gängen Aufenthalt zu nehmen, bis die Gefahr vorüber sei. Nach 20 Minuten wurde die Vorstellung fortgesetzt, begreiflicherweise bei sehr gestörter Stimmung.

Zum letzten Fliegerangriff wird amtlich gemeldet:

Berlin. Gestern gegen 8 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger fünf Bomben auf Frankfurt a. M. ab. Getötet wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind; verletzt zum Teil schwer, weitere zwölf Personen. Militärischer Sachschaden wurde nicht angerichtet. Das Flugzeug wurde auf dem Rückflug durch zwei unserer Flugzeuge bei Saargemünd abgeschossen. Die Insassen, Franzosen, wurden gefangen genommen.

Fliegerangriff auf Colmar.

Zürich. Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“ zufolge wurde Sonntag mittag Colmar von französischen Fliegern angegriffen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, dagegen wurden vier Bürger getötet sowie drei Frauen und Kinder schwer verwundet und mehrere Privathäuser beschädigt.

Artilleriekämpfe in Flandern und bei Verdun.

Berlin, 13. August, abends. In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf. In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen.

Paris. Die bürgerliche Bevölkerung von Armenieres ist dem „Petit Parisien“ zufolge gezwungen worden, die Stadt zu verlassen. Die Kathedrale von St. Quentin hat am Sonntag wieder fünfundsiebenzig Volltreffer erhalten.

Die Belgier wollen angreifen.

Haag. Der „Deutschen Kriegszeitung“ wird berichtet: Nach aus La Panne eingetroffenen Meldungen vollziehen sich an der belgischen Front bedeutende Verschiebungen. Es heißt, daß sich die belgische Armee mit mindestens fünf Divisionen an der in ihre zweite Phase eintretenden Flandernschlacht beteiligen will. Man spricht von einer engeren Kooperation des südlichen Flügels der Belgier mit den Franzosen. Daß im belgischen Heer eine intensive Stimmungsmacherei zugunsten der Beteiligung an dem flandrischen Entscheidungskampf betrieben wird, erhellt aus Flugschriften und Gräbenzeitungen. Eine Sonderausgabe des Armeeblasses bezweckt ihrem Inhalt nach, nichts anderes, als den Kampfmuth der Yser-Armee zu entflammen und durch die üblichen Greuellegenden eine „richtige“ Stimmung für den Angriff zu schaffen. König Albert, der in Bergues einem großen Kriegsrat beizuwohnte, besuchte die belgischen Stellungen mit dem Generalstabschef Rouquoy und dem neu ernannten Kriegsminister Ceunings; er sprach anlässlich einer Truppen-Revue bei Lamperness über die nahe bevorstehende Offensive seiner Armee und stellte einen baldigen siegreichen Ausgang des Krieges in Aussicht. In verschiedenen belgischen Zeitungen, die in La Panne, Le Havre und Paris erscheinen, werden anekdotische Pläne der bel-

gischen Regierung offen besprochen; u. a. wird darauf hingewiesen, daß das Großherzogtum Luxemburg mit Belgien vereinigt werden solle.

Weiter vorwärts in der Moldau.

Fliegerangriff auf Ostengland. — Die Luftkämpfe im Südlichen Großen Hauptquartier. (Amtlich, 13. August 1917.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfeldfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampftätigkeit in den Abendstunden zu erheblicher Stärke an.

Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterien war gut. Sie zersprengte auch Bereitstellungen englischer Reserve-verbände östlich von Messines.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Chemin des Dames und in der West-Champagne steigerte sich die Feuerfähigkeit beträchtlich. Nördlich der Straße Caon—Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß der Franzosen südöstlich von Villes.

An der Nordostfront von Verdun und auf beiden Maas-ufereu haben sich Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Unsere Fliegergeschwader griffen gestern England an. Auf den militärischen Anlagen von Southend, Margate, an der Themse-Mündung wurden mit erkannter Wirkung Bomben abgeworfen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst. Auf dem Festland sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhaftes Feuer nur südlich von Smorgon, westlich von Luz, bei Tarnopol und am Zbrucz. Hier kam es mehrfach auch zu Zusammenstoßen von Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der westlichen Moldau gelang es trotz sehr zähen feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausbruch kam, unseren Geländegewinn südlich des Trotus-Tales weiter auszubauen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Sturm genommen.

Entlastungsvorstöße der Russen und Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Front waren vergeblich, sie scheiterten verlustreich. Am unteren Serech blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Mehrere feindliche Angriffe zwischen Bugau-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front

Keine wesentlichen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner:

34 Fesselballons und mindestens 213 Flugzeuge, von denen 98 hinter unseren Linien, 115 jenseits der feindlichen Linie durch Luftangriff und Abwehrfeuer brennend zum Abstieg gebracht wurden. Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Amtliches über den Luftangriff auf England

London, 12. August. (Amtlich.) Um 5 Uhr 15 Min. nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Felixtown gemeldet; sie streiften die Küste bis Clacton entlang, wo sie sich teilten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden; die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben auf die Umgebung von

Southend. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf die See hinaus.

London, 13. August. Die Luftangriffe haben in Southend beträchtlichen Sachschaden verursacht; 40 Bomben wurden abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen wurden acht Männer, neun Frauen und sechs Kinder getötet und etwa fünfzig Personen verwundet. Ferner wurden in Rochford zwei Männer verwundet. Vier Bomben wurden auf Margate abgeworfen. Ein unbewohntes Haus wurde zerstört; es sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Das Vordringen im Osten.

Berlin. In der westlichen Moldau machten Russen und Rumänen verzweifelte Versuche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer wieder versuchten sie, die blutgetränkten steilen Hänge des Casimului zu stürmen. Ebenso erbittert und erfolglos waren ihre Angriffe westlich der Slanic-Mündung, bei der Glasfabrik sowie nördlich des Klosters Cepsa. Alle diese Angriffe konnten das stetige Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in dem Flußwinkel zwischen Ditoz und Trotus weitere Fortschritte machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Trotus-Tal beherrschenden Höhen südlich Tirgul Ocna setzten.

Auch nördlich Fociani blieb der Angriff im Fluß. Die Verbündeten stürmten das Dorf Clapicesti zwischen Sufita und Putna und setzten sich in den Besitz des die Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Dörkertemples auf dem Nordufer der Sufita, der die Dörfer Valeni, Pandou und Crucea umfaßt. Alle Versuche, durch wütende Gegenstöße von Maracesti aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten unter schwersten Verlusten. Durch Befangene konnte festgestellt werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesen Angriffen beteiligt waren. Mit dem gleichen Erfolge wurden Entlastungsangriffe zwischen Buzaul-Mündung und Donau zurückgeworfen.

Für Einstellung der Offensive.

Petersburg. Der Arbeiter- und Soldatenrat stimmte mit allen gegen 49 Stimmen für die Einstellung der Offensive.

Russische Furcht vor einem militärischen Zusammenbruch.

Petersburg. Der Zentralvollziehungsausschuß der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauernvertreter beschloß, eine große Konferenz der Vertreter aller sozialistischen Parteien und Arbeiter- und Handwerker-Verbände einzuberufen, zur Erörterung der Frage, was die Demokratie tun müsse, um den militärischen Zusammenbruch Rußlands zu beschwören.

Kerenski auf dem Wege zur Schreckensherrschaft.

Kopenhagen. Nach einer Meldung aus Petersburg hat Kerenski an sämtliche Militärgouverneure und höheren Befehlshaber der Truppen die Aufforderung gerichtet, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Disziplin im Heere vor keinem Schritt zurückzuschrecken.

Amerika hilft Rußland nicht weiter.

Petersburg. Wie die „Ruskaja Wolja“ erfährt, beabsichtigen die Vereinigten Staaten die Lieferung von Eisenbahnmateriale sowie die Gewährung finanzieller Beihilfe an Rußland einzustellen. Der amerikanische Senator Root hat den Ministerpräsidenten Kerenski davon verständigt, daß die amerikanische Regierung nicht geneigt sei, weiterhin rollendes Material, Lokomotiven und Geld an Rußland abzugeben.

Im Sperrgebiet um England.

Berlin, 13. August. (Amfisch.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21 000 T. vernichtet.

Durch Hunger ins Sperrgebiet gezwungen.

Wien. Der Kapitän des im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Barvera“ hat ausgefragt, daß er und die Besatzung von den Engländern durch Hunger zu einer Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden wären.

Zu den Enthüllungen Gerards.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht aus den Memoiren des früheren Botschafters Gerard ein Telegramm,

Am des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wirklich, kann die stolze Marmorfigur empfinden? Dann bekommt sie ihn sicherlich nicht.“ rief Melanie haßerfüllt. „Ich fühle mich am wenigsten berufen, ihr eine Freude zu bereiten. Ihr, der unermesslich Reichen, steht ja sonst alles zu Gebote, nur den Knaben soll ihr Gold nicht erkaufen können. Und was Leon betrifft, halten Sie es denn für möglich, daß ich mich von meinem schönen, klugen Liebling trennen könnte? Nicht um alle Schätze der Welt, er ist das einzige, was ich liebe. Nein, ich lasse sie beide nicht, und Sie wissen wohl, Ralf, daß ich hier wenigstens im Rechte bin; niemand darf mir die Kinder im Ernst streitig machen.“

„Weil mein Vater nicht mehr fähig war, sie mir gerechtlich zu überantworten“, entgegnete Ralf finster, „aber sein brechender Blick sprach genugsam die Unruhe um sie, vornehmlich um Ingo, aus. Gottlob, daß er wenigstens einen redlichen, sittlich starken Mann, den Doktor Ewald Lorenz, zu ihrem Vormund notariell bestimmte. Dieser vorzügliche Mensch wird nach Kräften jedem gefährlichen Einfluß entgegenzuwirken suchen. Wenn Sie nun aber den letzten dringenden Wunsch Ihres Gemahls so wenig achten, Gräfin, so dürfte ich mich ebensowenig zu einer pekuniären Unterstützung verpflichtet halten“, schloß er kalt.

„Handeln Sie immerhin wie ein Krämer und nicht als der Edelmann, dem Graf Bernhard vertraute“, erwiderte sie zornig. „Auch ohne Ihre geringe Beihilfe werde ich mit den Knaben nicht gerade Hungers sterben, denn ihnen bleiben in jedem Fall die Erziehungsgelder bis zu ihrer Großjährigkeit.“

„Und diese sind, wie Sie ja wissen, so beträchtlich, daß sie fast der gebotenen Rente gleichkommen; die Betonung Ihrer Mutterliebe legt Ihnen also kein Opfer auf“, antwortete Ralf mit verletzender Geringschätzung. „Hüten Sie sich, Gräfin, ich dulde es nicht, daß den bedauernswerten Kindern die für sie bestimmten Gelder entzogen werden, und werde den Vormund veranlassen, strenge über die

das Seine Majestät der Kaiser am 10. August 1914 an den Präsidenten Wilson gerichtet haben soll und in dem die Vorgeschichte der Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege dargelegt wird. (Bergleiche gestriges Tageblatt. Die Red.) Wir sind demgegenüber in der Lage festzustellen, daß ein derartiges Telegramm des Kaisers nicht existiert.

Richtig ist, daß dem Botschafter Gerard am 10. August 1914 eine Audienz gewährt wurde, um ihm Gelegenheit zu geben, Seiner Majestät ein Vermittlungsangebot des Präsidenten Wilson zu unterbreiten. Die persönliche Botschaft des Präsidenten an den Kaiser lautete:

„Als offizielles Haupt einer der Mächte, die das Haager Abkommen unterzeichnet haben, fühle ich, daß es gemäß § 3 des genannten Abkommens mein Recht und meine Pflicht ist, Ihnen im Geiste wahrhafter Freundschaft zu erklären, daß ich jede Gelegenheit begrüßen würde, im Interesse des europäischen Friedens zu handeln, sei es jetzt oder zu einer anderen Zeit, die besser geeignet wäre, um Ihnen und allen Beteiligten Dienste zu erweisen, die mir zur Befriedigung und Freude gereichen würden.“

Dieser Vorschlag erfolgte hiernach zu einer Zeit, wo die beiderseitigen Heere bereits die Grenzen überschritten hatten und es ausgeschlossen erschien, den Ereignissen noch Halt zu gebieten. Der Kaiser konnte also dem Präsidenten Wilson nur seinen Dank für das Anerbieten übermitteln lassen und dazu bemerken, daß es im gegenwärtigen Augenblick wohl noch zu früh zu einer Vermittlung neutraler Mächte sei, daß aber später auf Herrn Wilsons freundlichen Vorschlag zurückgegriffen werden könne.

Seine Majestät der Kaiser unterhielt sich dann noch einige Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und setzte ihm die Vorgänge auseinander, die zum Ausbruch des Krieges geführt hatten. Besonders wies der Kaiser auf die zweideutige und illoyale Haltung Englands hin, die die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zunichte gemacht hatte. — Die Ausführungen des Botschafters Gerard in seinen Memoiren scheinen eine Wiedergabe dieses Gesprächs zu sein. Wenn die Presse der feindlichen Länder darin Enthüllungen sieht, so zeigt dies nur, daß sie das deutsche Weißbuch nicht kennt, das im wesentlichen dieselben Vorgänge schildert. Möglicherweise hat der Kaiser während des Gesprächs Notizen für den Botschafter aufgeschrieben, damit dieser nicht etwas Falsches nach Washington melde. In diesem Fall würde es sich also um eine zur Unterstützung des Gedächtnisses des Herrn Gerard bestimmte Aufzeichnung handeln — nicht aber um eine Mitteilung des Kaisers an den Präsidenten Wilson.

Amerika und die Entente.

Washington. Staatssekretär Lansing hat dem Pariser „New York Herald“ zufolge im Senat auf eine Anfrage des Senators Stone erklärt, ein schriftlicher Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten über die Friedensbedingungen bestehe nicht.

Amerikanische Hilfe.

Haag. Zeitungen in Calais berichten, daß kürzlich eine Abteilung amerikanischer Genietruppen von England nach Nordfrankreich befördert und mit der Anlage von Zufahrtstraßen in dem verwüsteten Gebiete betraut worden ist. Amerikanische Soldaten werden als Wachposten in den nordfranzösischen Etappenzentren, wie St. Omer, St. Pol, Laventie, Bailleul, Hazebrouk, Bergues, verwannt.

Englisch-amerikanische Uebervachung der Welt-Tonnage.

Washington. Das Schiffsamt und Sir Thomas Ronden, der Vertreter der englischen Schiffsinteressen, haben die Frage einer gemeinsamen Kontrolle der Welt-Tonnage und einer einschneidenden Ermäßigung der Frachttarife erörtert. Dem Vernehmen nach erwägt das Schiffsamt ernstlich den Vorschlag, daß die amerikanische Regierung einem zwischen den Verbündeten abgeschlossenen Charakterabkommen und einer Vereinbarung zwischen den Verbündeten zur Versorgung der Schiffe mit Bunkertohle beitreten soll.

Plumpe amerikanische Verleumdungen.

Berlin. Nach einer Reutersmeldung aus New York veröffentlicht das amerikanische Ministerium für öffentliche Gesundheit eine Warnung vor dem Gebrauch deutscher Verbandstoffe. Es wird dabei die Aufmerksamkeit auf die Gerüche gelenkt, daß deutsche Agenten im ganzen Lande infizierte Verbandstoffe verteilten, um Krankheiten, wie Tetanus und Typhus, zu verbreiten. Proben solcher von deutschen Krämmern verkaufter Verbandstoffe sollen zur Untersuchung an die

Verwendung der Summen zu wachsen. Damit Sie aber nicht in Veruchung fallen, sich auf Kosten meiner Brüder zu bereichern, sei Ihnen trotz allem die Rente gewährt, solange Sie den Namen Rhoda tragen. Lassen Sie mich nur noch sagen, daß ich es tief beklage, Ihnen die Kinder überlassen zu müssen. Was Ingo betrifft, so hoffe ich dennoch viel Gutes von seinem warmen, offenen Gemüt; dieser gute Kern wird einst durch alle Schlägen einer verkehrten Erziehung brechen, und gerade Ihre Abneigung schützt ihn am besten vor jenem Einfluß, den ich leider am meisten zu fürchten Grund habe. Leon gebe ich für verloren, sofern Sie seine unseligen Eigenschaften ungebremmt weiter wuchern lassen, ja geradezu ausbilden durch maßlose Bewöhnung. Gerade er mit seinem leidenschaftlichen Temperament, dem unerfätklichen Egoismus, der in einem so jungen Gemüt erschrecken muß, bedürfte einer festen, zügelnden Hand.“

„Was für böse Untugenden Sie in dem kleinen, feurigen Wildfang sehen“, spottete die Gräfin. „Es ist Geist, Leben, Temperament in ihm, dabei ist er aber das denkbar harmloseste Kind, es versteht ihn nur keiner zu behandeln als ich. Lassen Sie daher getrost seine Erziehung meine Sorge sein. Ich möchte Ihnen raten, dies unnatürliche, ungerechte Vorurteil gegen meinen ältesten Sohn zu bekämpfen, Herr Graf von Rhoda. Das Leben spielt oft wunderbar; der gehaftete, verkannte Knabe dürfte einst Herr des Schlosses sein, aus dem seine Mutter jetzt so beleidigend fortgewiesen wird, und alle ihr widerfahrene Unbill rächen.“

„Die Zukunft steht in Gottes Hand“, gab Ralf ernst zurück. „Seine Wege sind rätselhaft, die Sünde aber, Gräfin, wird er nimmer endgültig siegen lassen, das ist meine Zuversicht.“

Damit richtete er das Auge durchdringend auf das frohlockende Gesicht der schönen Frau; sie aber, von dem feierlichen Ernst seiner Worte betroffen, wich schuldbewußt dem hoheitsvollen Blicke aus.

XXII.

Gräfin Melanie war mit großer Ostentation in Bealeituna ihrer Kinder abgereist, und in dem alten Schloß

Reichslaboratorien gesandt werden. In den letzten Tagen veröffentlichte die Blätter Telegramme aus dem Süden und Westen der Vereinigten Staaten, wonach infolge Benutzung von Verbandstoffen, die bei deutschen Kaufleuten gekauft wurden, Infektionen vorgekommen seien. Auch unter den Viehherden vom Südwesten seien Epidemien vorgekommen, und auch diese werden auf Verbandstoffe zurückgeführt. Der Generalanwalt Gregory gibt bekannt, die Untersuchung habe ergeben, daß in englischen Verbandstoffen Tetanuskeime enthalten gewesen seien, die, wie man glaubt, von Deutschen verkauft worden seien.

Soweit Reuter. Wir weisen diese plumphen Verleumdungen und Lügen auf das nachdrücklichste zurück und überlassen sie dem Urteil der gestifteten Welt. Amerika bedient sich der gleichen Methode zur Aufhebung der Völker, die die Entente drei Jahre lang anwandte. Interessant dürfen sein, daß sogar Vieh durch Verbandstoffe infiziert worden sein soll.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 14. August 1917.

— Die Kriegsprümanerfrage, welche die deutschen Parlamente seit Jahren häufig beschäftigt hat, ist jetzt endlich für die Zukunft einheitlich geregelt. Zwischen sämtlichen Bundesregierungen ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß in Zukunft Reisezeugnisse auch den in das Heer eintretenden Prümanern nur auf Grund einer Prüfung erteilt werden sollen, und daß die in einzelnen Bundesstaaten ohne Prüfung mit Reisezeugnissen Entlassenen eine solche, wenigstens soweit reichsrechtliche Bestimmungen in Frage kommen, nachträglich ablegen sollen.

— Invalidenversicherung. Am 16. August d. Js. und in den folgenden Tagen wird in Stadt und im Kreise Lissa eine Prüfung der Quittungsarten und Beitragsmarken vorgenommen werden. Die etwa noch fehlende Beitragsleistung oder die Entwertung der Beitragsmarken ist nachzuholen. Gemäß den Überwachungsbestimmungen vom 31. März 1914 ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, die Quittungsarten, die Quittungsbücher, Aufrechnungsbescheinigungen über aufgerechnete Quittungsarten, die Lohnlisten, Lohn- und Gehaltsbücher, Dienst- oder Arbeitsverträge und Aufzeichnungen über Arbeitsleistungen und Lohnzahlungen, die Dienst- oder Arbeitsbücher, die Krankentafelbücher sämtlicher Versicherten in den Wohn- oder Geschäftsräumen oder auf der Betriebsstätte zur Vorlegung bereit zu halten. Versicherungsspflichtige Personen, die ihre Quittungsarten, Quittungsbücher u. s. w. selbst aufbewahren, sind verpflichtet, diese ihrem Arbeitgeber oder seinem Vertreter rechtzeitig vor dem Beginne der Prüfung zu übergeben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, Quittungsarten und Bücher einzusammeln, wenn die von ihnen beschäftigten Personen auf der Betriebsstätte oder in ihrer Nähe, d. h. nicht weiter als 1 Kilometer entfernt wohnen. Ist der Wohnort weiter entfernt, so sind die Arbeitgeber verpflichtet, die Versicherten rechtzeitig aufzufordern, die vorbezeichneten Unterlagen zur Prüfung mitzubringen und abzugeben. Gesehieht dies nicht, so hat der Arbeitgeber spätestens bei der nächsten Lohnzahlung die Quittungsarten einzubehalten. Die Vorlegung aller dieser Unterlagen ist durchaus erforderlich, da ohne sie eine genaue Prüfung nicht möglich ist. Im Falle der Abwesenheit oder Behinderung sind die Quittungsarten und die obenbezeichneten Schriftstücke einem Hausgenossen, Nachbarn oder sonst einem mit den einschlägigen Arbeits- und Lohnverhältnissen vertrauten Vertreter zur Vorlegung zu übergeben. Der Anstaltsvorstand kann Arbeitgeber und Versicherte zur pünktlichen Befolgung ihrer Pflichten durch Geldstrafen bis zu 150 Mark anhalten (§ 1467 der Reichsversicherungsordnung). Entstehen durch die Prüfung bare Auslagen, so können sie dem Arbeitgeber auferlegt werden, wenn er sie durch Pflichtveräußerung verursacht hat (§ 1468 R.V.O.).

— Der Verband für Kleintierzucht und Vogelschutzverein für die Provinz Posen hielt am Sonntag in Posen eine Delegiertenversammlung ab, zu der auch 2 Herren von der Landwirtschaftskammer erschienen waren. Der Geschäftsbericht war kurz, ebenso der Kassenbericht. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer Krabn brachte in einem Vortrag zum Ausdruck, daß es Geflügelfutter dieses Jahr so gut wie garnicht geben wird und gab der Versammlung bekannt, daß es das einzig richtige sei, alles unnütze Geflügel vor der Mauer abzuschlachten, damit den guten Hühnern das wenige Futter erhalten bleibt. Eine Eierverringerung findet auf alle Fälle statt, da das künstliche

herrschte trauernde Stille. Niemand vermischte die schöne, exzentrische Frau, die sich mit ihrem launischen, despotischen Regiment sehr unbeliebt gemacht; nur das Scheiden der Knaben erregte Bedauern.

Sehr schwer empfand besonders Ulrike die Trennung von dem jüngsten Stiefbruder! Was hätte sie darum gegeben, dies zarte, liebevolle Kind behalten zu dürfen, das Melanie ihr in höhennendem Triumph aus den Armen gerissen. Und zu dieser bangen Sorge um Ingo gesellte sich eine Unruhe um Ralf, die nicht grundlos war, denn auch Ewald Lorenz teilte sie. Ehe dieser Rhoda verließ, bat er die Komtesse, vor allem auf Ralfs allzu leidenschaftliche Trauer einzuwirken. „Es ist Ihnen kein Geheimnis, Gräfin“, sagte er, „daß Ralf außer dem Tode des Vaters auch den Verlust eines schönen, seltenen Mädchens beklagt, das er sehr geliebt hat. Er ist tief unglücklich, miewohl er sich zu beherrschen strebt, um den vielen an ihn jetzt heranretenden Anforderungen seiner sozialen Lebensstellung gerecht zu werden. Aber seine Seele ist schwer frant, und ich fürchte, die Einsamkeit des Landlebens, welche die kommende Winterstille nur noch monotoner macht, wird noch der ungesunden Hingabe an seinen Schmerz Vorschub leisten.“

„So erwarten Sie gar nichts von dem Zusammenleben mit Hedwig? Sie wird ja auch hier auf Rhoda bei mir bleiben, und ich verspreche mir so viel von dem Einfluß dieses lieben, engelreinen Wesens. Mich hat sie so sanft und sicher durch die Nacht meines Lebens geleitet, sollte ihr das mit Ralf weniger gelingen, dem —“

„Ihr ganzes Herz gehört“, vollendete Ewald Lorenz mit einem Anfluge von Behmut. „Ach, Komtesse“, und er heftete das ernste Auge traurig auf ihr blaßes Antlitz, — „es ist nur ein frommer Kinderglaube, daß Liebe, selbst die redlichste, innigste, Gegenliebe erwecken müsse. Liebe ist Gnade, und nur zu häufig an einen unwürdigen Gegenstand verschwendet.“

Ulrike sentte unruhig den Blick. Dann sagte sie hastig: „So meinen Sie, daß Ralfs Trübsinn niemals an dieser reinen Mädchenliebe genesen könne? Ewald, es wäre so traurig für sie als auch für ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Futter so teuer ist. Ueber Ziegen und Kaninchen hielt St. Römer von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag; derselbe sprach meistens über Ziegenzucht und erwähnte, daß man sehr auch in besseren Familien Ziegen halte. Als aus der Besprechung die Frage an den Redner gerichtet wurde, ob er Aufschluß geben kann über das Eingehen der Ziegenlämmer, meinte derselbe, daß durch das zeitige Abgewöhnen die Lämmer zu schwach bleiben und Kraftfutter nicht zu haben sei. Bei den Kaninchen sei es dasselbe. Das Kaninchenfutter sei in diesem Jahr auch zu sehr von schädlichen Giften befallen und es empfiehlt sich daher eine gute Unterfütterung des Grünfutters. Der nächste Redner von der Landwirtschaftskammer gab zu wissen, daß dieses Jahr sämtliche Getreidearten mit Beschlag belegt worden sind und machte die Delegationen darauf aufmerksam, daß Vereine wegen Futter sich nur an den Kommunalverband zu wenden haben, von anderen Stellen sei nichts zu erwarten. Zum Schluß teilte der Redner noch mit, daß in diesem Jahre durch den Verband über 400 Zentner Kaninchenfleisch nach Berlin an die Zentralstelle geliefert worden sind.

Die Bedeutung der Lokalpresse ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise auch von Seiten der Staatsregierung in öffentlicher Reichstagsitzung gewürdigt und hervorgehoben worden. Ein Regierungsvertreter eröffnete bei Besprechung der Frage des Papiermangels den Volksvertretern, daß bei der Zuteilung von Papier in erster Linie die Lokalpresse berücksichtigt werden würde und die Großstadtzeitungen dafür zu Einschränkungen in der Beilagenhöhe gezwungen würden. Selbstverständlich läuft natürlich nunmehr die gesamte Großstadtpresse gegen diese Maßnahmen Sturm und zwar unter Anführung der hochtrabendsten Gründe. Wer aber kürzlich in einer einzigen Sonntagsausgabe einer großen Berliner Zeitung allein nicht weniger als 128 Heiratsanzeigen gezählt hat, dem wird der von der Reichsregierung eingenommene Standpunkt sicherlich als der richtige erscheinen.

Die Güte des neuen Kornes wird von allen Müllern, die bisher solches zu vermahlen hatten, sehr gelobt. Das Korn ist unrauf, gut trocken und „gibt aus“, d. h. es gibt reichlich gutes Mehl.

275 neue Verordnungen sind, wie der „Konfessionär“ ausrechnet, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 30. Juni 1917 im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden. Es handelt sich hier um Verordnungen, die von Reichs wegen erlassen werden.

Einfuhrverbot für Lachs und Forellen. Da es wünschenswert ist, daß anstelle von Nahrungsmitteln, die für weitere Volkstreife wegen ihres Preises unerschwinglich sind, andere Waren zur Einfuhr gelangen, werden frische Lachs und Forellen aus dem Auslande vom 1. September 1917 ab nicht mehr zur Einfuhr zugelassen werden.

Die zunehmende Knappheit an Leder und damit an Schuhwaren und Ausbesserungsmaterial für Schuhe zwingt zur größten Sparsamkeit im Gebrauch von Leder- und Schuhzeug. Um den Bedarf der Bevölkerung für die unglückiger Jahreszeit einigermaßen sicher zu stellen, müssen, worauf von amtlicher Stelle hingewiesen wird, alle Mittel angewandt werden, um in den Sommer- und Herbstmonaten das Schuhwerk möglichst zu schonen.

Ravitsch. Der Arbeiter W. aus G. hiesigen Kreises verschaffte aus Gefälligkeit für zwei zu Besuch hier weilende Verwandte 19 Pfund Fleisch, 126 Eier, 50 Pfund Brot, 4 Pfund Butter, 12 Pfund Mehl, 10 Pfund Graupe, 3 Pfund Erbsen und etwa 8 Pfund Gerstentkaffee. Als die Leute den hiesigen Kreis verließen, um nach ihrer Arbeitsstelle zurückzufahren, wurden sie abgefaßt und sämtliche mitgeführten Lebensmittel beschlagnahmt. Auf gegebene Anzeige sind alle drei Personen bestraft worden.

Schmiegel. Am Sonntag unternahm das hiesige Verbandsamt mit etwa 40 Bewunderern einen Ausflug nach Lindenau auf Leiterwagen. — Am Sonnabend sind auf dem Rittergute Munkwitz 2 russische Kriegsgefangene festgenommen worden, die aus dem Gefangenenlager Döberitz entwichen sind. — Einige Tage vorher, sind in Altboyen ebenfalls 2 russische Kriegsgefangene festgenommen, die aus Schwerin a. B. entwichen sind. Die Gefangenen machten den langen Weg bis nach hier zu Fuß und wollten die Grenze passieren um nach ihrer Heimat zu gelangen.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Der Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Posen trat am Sonntag zu seiner dritten Kriegstagung im Saale des Hotels Wylus unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Herbert Bromberg bei verhältnismäßig recht reger Beteiligung der Mitglieder zusammen. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten erstattete der Verbandsdirektor Herbert den Jahresbericht. Hierauf folgte der Hauptvortrag des Verbandsanwalts Professors Dr. Crüger über den „Einfluß des Krieges auf das deutsche Genossenschaftswesen unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Kreditgenossenschaften.“ Es folgte der Bericht über die Verbandsrechnung und die Entlastung des Verbandsdirektors. Die bisherigen Rechnungsrechnungen wurden wiedergewählt. Der Voranschlag für 1917-18 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 15 392,45 Mark festgesetzt. Es folgte ein kurzer Bericht über die im Jahre 1916 abgehaltenen 21 Revisionen. Die Verbandsbeiträge wurden wieder in der bisherigen Höhe festgesetzt. Zur Besichtigung des nächsten Allgemeinen Genossenschaftstages in Glesna wurden 7 Deputierte aus Posen (3), Schönlanke, Bojanowo, Wollstein und Lissa i. P. (je 1) in Aussicht genommen. Für den nächstjährigen Verbandstag wurde wieder Kempen i. P. in Aussicht genommen und darauf der Verbandstag gegen 1 Uhr geschlossen.

Schwarzau. Mit 100 Mark bestraft wurde vom Schöffengericht die Landwirtin Antonie Galant aus Borzylow, weil sie Brotgetreide an das Vieh verfüttert hat.

Rusiborz (Kr. Schroda). Halbblühige Bengel schießen hier fast an jedem Sonntag mit Revolvern. Oftmals wurden die Einwohner am Sonntag durch Revolverknalle aufgeschreckt. Fast jeder Jugendliche hat eine Waffe. So schoß der Knecht Kaczmarek einem achtzehnjährigen Mädchen eine Kugel in den Nacken, das lebensgefährlich daniederliegt.

Rogasen. Kürzlich gelang es dem Stadtwachmeister auf dem Bahnhof zwei Lebensmittelhamster festzustellen. Ein Mann aus dem Westen stammend, hatte in einem Koffer 242 Eier, ein Bursche, der einen verdächtigen Eindruck machte, führte, anscheinend aus einem Diebstahl stammend 8 Brote, 20 Pfund Mehl, grüne Bohnen, Gurken, Aepfel, eine tote Henne und einen Quirl mit sich. Er behauptete, die Sachen in Brin ohne Karten gekauft zu haben und aus Wronke zu stammen. Schließlich verwickelte er sich aber in Widersprüche und es kamte festgesetzt werden, daß er wegen Diebstahls fleckenhaft verfolgt wird. Er wurde dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis zugeführt.

Aus der Provinz Schlesien.

Grünberg. Vier Monate Gefängnis wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen erhielt die 40 Jahre alte Dienstmagd G. aus Polnisch-Nettow.

Striegau. Bei der Hokenabnahme in Groß-Rosen ist die große Glocke abgeführt und in Stücke gesprungen. Mit großem Krach durchschlag sie die steinernen Treppentufen des Hauptportals. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden.

Königshütte. Am Sonnabend bemerkte eine Dame in einem Vorpostengeschäft ein in Zeitungspapier eingewickelter Päckchen, das anscheinend jemand hatte liegen lassen. Kurze Zeit darauf kam eine Kaufmannsrau in den Laden gestürzt und fragte nach dem Päckchen. Als ihr dieses gegeben wurde, stellte sich heraus, daß darin 17 000 Mark eingewickelt waren. Leichtfertiger kann man wirklich nicht mit Geld umgehen; wahrscheinlich war es sehr leicht verdient?

Vermischtes.

** (Die christliche Gesinnung des Reichskanzlers.) Die christliche Gesinnung des Reichskanzlers Dr. Michaelis drückt sich in einem Aufsatz aus, den der Kanzler in der vorjährigen Oktobernummer des Blattes „Die Furch“ erschienen ließ. Das Blatt ist das Organ der Deutsch-christlichen Studentenvereinerung, deren Vorsitzender der Reichskanzler war. In dem Aufsatz kommen folgende beachtenswerte Sätze vor: Die „mit Ernst Christen sein wollen“, müssen hier den warnenden Finger Gottes sehen. Sie wissen, daß Gott diesen fürchterlichen Krieg als ein Strafgericht für unsere Sünde geschickt hat. Wer die Sünde nur bei anderen — bei anderen Klassen, anderen Parteien — sucht, der verschließt sich den Segnungsabsichten, die Gott mit unserem Volk hat. Nur wenn Gott die Augen dafür aufstun kann, daß er seine Mitschuld an der Sünde des Volkes erkennt, ist berufen, die Hand anzulegen, um „ein Neues zu pflügen“. Kommilitonen, helft, daß vielen die Binde von den Augen gerissen werde! Seht zu, daß Ihr in Erkenntnis Eurer Mitschuld an der Not der Zeit dem Euch rückhaltlos anvertraut, von dem die Bibel sagt: „Wer der Sohn freimacht, der ist recht frei.“ Und wenn Ihr so freie, freudige Menschen geworden seid, los von allen Gebundenheiten, von der Herrschaft materieller Bedürfnisse, falschen Standes- und Klassenurteilen, frei von Selbstsucht und falschem Ehrgeiz, dann helft dem deutschen Volke zu herrlicher Wiedergeburt — dann kann Gott auch Frieden schenken! — Hier kommt die christlich-religiöse Empfindung des Kanzlers noch weit stärker zum Ausdruck als in seiner Antrittsrede im Reichstage.

** (Wie unser Heer verpflegt wird.) Bei den Klagen über den Mangel an Lebensmitteln wird meist ganz vergessen, daß die unter den Fahnen stehende Bevölkerung des Deutschen Reiches das 1½fache bis Doppelte dessen braucht, was der einzelne im Frieden an Nahrungsmitteln zu verzehren pflegt. Es ist daher ein verdienstvolles Werk gewesen, daß Fritz Hartmann im Heft 11 der vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen Beiträge zur Kriegswirtschaft es übernommen hat, den Umfang des Nachschubes von Verpflegungsmitteln an das Feldheer in den ersten beiden Kriegsjahren nachzuweisen. Aus der Fülle überwältigender Ziffern sollen nur einige wenige herausgegriffen werden. Außerst lehrreich ist vor allem, daß an der Spitze der Nahrungsmittel der Hafer für die Pferde im Felde steht, von dem nicht weniger als fast 62 Millionen Zentner geliefert worden sind. Außer Hafer mußten noch 36 Millionen Zentner an anderen Futtermitteln, in der Hauptsache Preßheu und Stroh zur Ernährung und Pflege unserer treuen Kriegsgefährten herangeschafft werden. Erst an dritter Stelle kam das Brot, zu dessen Herstellung 25 Millionen Zentner an Mehl aus der Heimat an die Front gebracht wurden. Erwähnt sei weiter, daß an frischem Fleisch 305 Millionen Kilo in den beiden ersten Kriegsjahren im Felde verzehrt worden sind. Falsch wäre es aber, aus dieser Menge den Schluß zu ziehen, daß die Fettnot, unter der die Heimbewölkerung besonders schwer leidet, auf den starken Schweinefleischverbrauch im Felde zurückzuführen ist. In Wirklichkeit sind in jener Zeit nur eine Million Schweine in den Feldküchen verarbeitet worden, eine verhältnismäßig bescheidene Menge, wenn man erwägt, daß am 1. Dezember 1914 im deutschen Vaterlande über 25 Millionen Schweine vorhanden gewesen sind. In der Hauptsache bestand der Fleischverbrauch des Heeres in Rindern. Wenn dann schließlich noch in den beiden ersten Kriegsjahren von dem wichtigsten Nahrungsmittel, der Kartoffel, trotz der reichen Ernte dieser Frucht im besetzten feindlichen Gebiete, sechs Millionen Zentner nachgehoben wurden, so wird man einen einigermaßen klaren Begriff bekommen von der Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für unser Dasein als Reich und Volk. Insgesamt sind in den ersten beiden Kriegsjahren 160 Millionen Zentner an Verpflegungsmitteln aus der deutschen Heimat an die Front gerollt worden! Diese Menge, in Wagen gebracht und aneinander gereiht, würde neunmal die Luftlinie von Berlin nach Paris ergeben. Im dritten Kriegsjahr sind diese Ziffern noch ganz gewaltig angeschwollen. Wenn dank der Leistungsfähigkeit und der Arbeit der beiden vornehmsten Erwerbsstände ein deutscher Sieg errungen sein wird, dann werden die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Industrie neben der Tapferkeit unserer braven Truppen und der Genialität ihrer Führer, den Hauptanteil an ihm verbuchen dürfen.

** (Das Land Podolien.) Die gewaltigen Kämpfe und Siege in Ostgalizien während des Monats Juli 1917 haben uns und unsere Verbündeten auf der Verfolgung der geschlagenen Russen bis nach Podolien geführt. Der Grenzfluß Zbrucz wurde an mehreren Stellen überschritten, unsere Vortruppen stehen von der Gegend oberhalb Husiatyn bis zur Einmündung in den Dniestr oberhalb Chotin auf dem Boden Podoliens. Das Land Podolien gehört zu den wichtigsten Teilen Rußlands. Es zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus und ist in wahren Sinne des Wortes eine „Kornkammer“ des Reiches. In rein geographischer Beziehung stellt es einen flachen Landrücken dar, der die Stromgebiete des Dniestr und des östlichen Bug scheidet. Abgesehen von niedrigen Hügelreihen finden sich größere Erhebungen nicht. Die meisten Flüsse laufen dem Zbrucz gleich und ergießen sich in nordöstlicher Richtung in den Dniestr, der Podolien von Besarabien trennt. Haupterwerbszweig ist der Ackerbau; Gewerbetätigkeit und Fabrikwesen sind nur schwach entwickelt, wenn auch die Herstellung des Rübenzuckers erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat. Von der Oberfläche des Bodens entfallen etwa 65 v. H. auf Ackerland, das nur ausnahmsweise Mißernten zu verzeichnen hat und große Erträge an Roggen, Weizen, Hafer liefert. Neben dem Getreidebau tritt der Anbau von Zuckerrüben hervor, der für Podolien die höchsten Ergebnisse unter allen russischen Gouvernements zeigt. Auf einer sehr hohen Stufe steht die Viehzucht. Sie wirft ebenfalls hohe Werte für die Ausfuhr ab

und beherrschte in Friedenszeiten die Vieherzeugung und den Viehhandel Südwestrußlands. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe. Haupthandelsplätze sind Kamenetz-Podolsk, Mohilew am Dniestr, Baltia. Das Land ist ziemlich dicht bevölkert und zählte vor dem Kriege 2,1 Millionen Bewohner, von denen fast 80 v. H. auf dem Lande wohnen. Große Städte sind nicht vorhanden, dafür zahlreiche Klein- und Landstädte. Die Guts- und Bauernwirtschaften stehen durchaus im Vordergrund. Podolien, zu deutsch „Niederland“, im Gegensatz zu den Karpathenländern, wird zur Ukraine gerechnet, befindet sich also im Banne der Bewegung, die eine Loslösung dieses Reichsteiles unter irgendeiner Form von Großrußland erstrebt. Podolien verfügt über ein reiches Eisenbahnetz. Die große Linie Lemberg—Odessa durchzieht das ganze Land und entfaltet mehrere Nebenlinien zum Anschluß an das innere russische Bahnnetz. Noch einige Worte über die Geschichte Podoliens. Ursprünglich zu den altrussischen Fürstentümern Kiew und Wolhynien gehörig, wurde das Land im 14. Jahrhundert von den Litauern erobert, von denen es die Polen übernahmen. Bei der ersten Teilung Polens (1772) fiel der westliche Teil mit Kolomea und Bucacz an Oesterreich, bei den späteren Teilungen (1793 und 1795) der übrige Teil an Rußland, worauf Katharina II. das heutige Gouvernement Podolien bildete.

** (75 589,98 Zentner Hindenburgspende.) Das Gesamtergebnis der Hindenburgspende bis zum 30. Juni 1917 innerhalb des Königreiches Preußen beträgt in Zentnern: in Ostpreußen 8603,53, Westpreußen 3412, Brandenburg 3701,90, Pommern 6665,25 (hat seine Sammlungen vorläufig eingestellt), Posen 7512, Schlesien 5958, Sachsen 6885,63, Schleswig-Holstein 5150,18, Hannover 7771,04, Hessen-Nassau 4968,66, Westfalen 5535,20, in der Rheinprovinz 6426,59. In Summa sind 72 589,98 Zentner aufgebracht worden, eine bedeutende Menge, die den Industriearbeitern zugute gekommen ist.

** (Ein Millionenchwinkel mit Kakao.) Das Kriegswucheramt in Berlin teilt mit: Einem groß angelegten Kettenwucher mit Kakao, der zwischen Bremen und Berlin spielt, ist vom Kriegswucheramt ein Ende gemacht worden. Festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden: Kaufmann Robert Bape, Kaufmann Emil Jac, Buchhalter Wilhelm Knief, Schlächtermeister Fritz Vins, Kaufmann Eugen Bräuning, sämtlich in Bremen, Kaufmann Friedrich Knapp, Steglitz, Kaufmann Emil Cers, Schöneberg. Der Hauptstieber ist ein Kaufmann Artur Moses, genannte Moser, Berlin, der zurzeit als Kranker in der Charite liegt. Moses hatte dem Bape vier Eisenbahnwagen Kakao angeboten zum Preise von 15 Mark für das Pfund. Rechnet man den Waggon zu 200 Zentner, so handelte es sich hier um ein Geschäft von 1 200 000 Mark. Bape ließ durch seine Schlepper den Kakao einer großen Hamburger Firma anbieten, die auf das Geschäft eingehen wollte, den Abschluß aber noch hinauszog, um mit Rücksicht auf die Höhe des Gegenstandes in der Zwischenzeit bei der Kriegstafelgesellschaft über die Zulässigkeit des Ankaufs Erfindungen einziehen zu können. Die Kriegstafelgesellschaft benachrichtigte sofort das Kriegswucheramt, welches die Stieber verhaftete.

Neueste Nachrichten.

Die Westmächte geben keine Pässe.

London. Bonar Law erklärte, es sei für Personen, die im Vereinigten Königreiche ihren Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit feindlichen Unterthanen eine Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu erteilen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegenstand verhandelt habe, hätten dasselbe beschlossen.

Neuwahlen in England?

London. „Daily News“ schreiben: Wenn die Arbeiterkonferenz am 21. d. M. sich für Henderson entscheidet, müssen auch die anderen Minister der Arbeiterpartei sich von der Regierung zurückziehen. Es verläuft, daß in diesem Fall der Erste Minister an das Land appellieren und allgemeine Neuwahlen ausstreuen würde.

Friedenssehnsucht in Rußland.

Bern. Der Handels- und Industrieminister hat unter Hinweis darauf, daß die militärischen Ereignisse und die über- all hervortretende Begierde nach Frieden Rußland völlig unvorbereitet vor die Möglichkeit des Kriegsendes stellen könnten, sämtliche Behörden und Stadt- und Semstrowverwaltungen aufgefordert, unverzüglich Pläne für die Wiederaufnahme der Friedenswirtschaft einzureichen.

Räumung der Moldau-Hauptstadt?

Rotterdam. Die „Times“ melden aus Jassy vom 11. August, daß sich die fremden Gesandten von Jassy nach Cherson begeben haben. Das Königspaar wird jedoch Jassy nur im äußersten Notfall verlassen.

Englisch-italienische Raubpläne.

Rotterdam. Die Turiner Gazette del Popolo teilt mit Genehmigung der Zensur mit, daß Sonnino und die englische Regierung ein Abkommen über die Regelung der italienischen Interessen in Kleinasien abgeschlossen haben. Die Abschaffung der türkischen Herrschaft werde zur Folge haben, daß Kleinasien in verschiedene Einflußsphären eingeteilt wird. Diese Einflußsphären sind jetzt für England und Italien umschrieben worden.

Ein amerikanischer Tankdampfer versenkt.

Washington. Das Marineamt teilt mit, daß der amerikanische Tankdampfer „Compana“ am 18. August bei Ile de Re versenkt wurde. 47 Ueberlebende wurden gerettet. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und vier Mann der bewaffneten Schiffswache sich als Gefangene an Bord des U-Bootes befanden.

Unsere Helden in Afrika.

Köln. Der „Köln. Volksztg.“ von unterrichteter Seite zugehende Meldungen über die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika verifizieren: Unter dem Oberbefehl Hanningtons vertrieben englische Truppen die deutschen mehrfach einzutreten, wurden aber blutig nach Kilwa zurückgeschlagen. Der Feind erlitt einen Verlust von 4300 Toten und Verwundeten. Anfang 1917 erneut unternommene Vorstöße der Engländer scheiterten. Beim Rückzug der Geschlagenen auf ihre Schiffe wurde ungeheures Material und Lebensmittel erbeutet. Hierauf gingen im April deutsche Schutztruppen zum Angriff gegen die Portugiesen über und drangen 100 Kilometer auf portugiesisches Gebiet bis zum Maratifuß vor.

Der ungewöhnlich starke Wasser-
verbrauch in zahlreichen Grundstücken
läßt auf die durch Frost herbei-
geführten Undichtigkeiten der Rohre
unterhalb der Erdoberfläche schließen.
Wir ersuchen die Hausbesitzer, die
Schäden alsbald beseitigen zu lassen.
Ein Nachlaß an Wasserzins kann
nach dem 1. Oktober nicht mehr
bewilligt werden. Ebenso empfiehlt
es sich, die Zapfstellen in den Woh-
nungen und die Spülbecken nach-
sehen zu lassen. Bei der Notwen-
digkeit Kohlen zu sparen, muß jeder
unnötige Wasserverbrauch vermieden
werden. Sämtliche Strahlapparate
sind zu entfernen.

Lissa, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

Die Raupenplage ist auch in
unserer Stadt groß. Insbesondere
macht der Kohlweißling großen
Schaden. Alle Feld- und Garten-
besitzer fordern wir deshalb auf, für
Tötung der Raupen und der Kohl-
weißlinge Sorge zu tragen zu wollen.

Lissa, den 11. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
S. B. Roll.

Donnerstag, den 16. August,
abend 7 1/2 Uhr, findet auf dem
Neuen Ringe eine

Uebung

der Pflichtfeuerwehr statt.

Führer und Mannschaften werden
zur Vermeidung der Bestrafung auf-
gefordert, zu erscheinen.

Die der Arbeitsabteilung ange-
hörenden Führer und Mannschaften
haben am Depot der Freiwilligen
Feuerwehr in der Stolzengasse an-
zutreten.

Lissa, den 10. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
S. B. Roll.

— Eisenerne —

Bäcköfen

mit Schamotteausmauerung
„Backe selbst“
Hölzerne Fruchtpressen

offeriert

Alfred Strecker,
Lissa i. B.

Karbid-Bestellungen

werden für später noch angenommen
in der
Fahrradhandlung A. Winter,
Schloßstraße.

Alte Zeitungen

werden in großen und kleinen Posten
zu kaufen gesucht (um als Einpack-
papier verwendet zu werden).

Paul Kleiber,
Kaiser Wilhelmstraße 2.

Guter, wachsamer

Hofhund

zu kaufen gesucht. Angebote an
Landwirt Paul Feuer,
Dambitsch.

Mehrere gut erhaltene

Damenblusen

zu verkaufen. Näheres in der Ge-
schäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Habe einen guten, braunen

Jagdhund

turzhaar., im 2. Felde, steht fest vor,
geht ins Wasser und ist hafenrein,
wegen Einzucht meines Mannes
zum Heeresdienst zu verkaufen.

Frau Greiser, Storchneft.

Susten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne um-
sonst, womit ich mich von meinem
schweren Lungenleiden selbst befreite.
Frau Kürschner, Hannover, Oster-
straße 40. Rückmarke erwünscht.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag nachmittag 6 Uhr entschlief sanft
in Breslau im Sanatorium „Charitasheim“, wo er
Heilung suchte, an Lungenentzündung mein innig-
geliebter, herzenguter Mann, unser einziger, geliebter
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Ober-Postassistent

Max Mannel

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen zeigt
dies im tiefsten Schmerz an

Hedwig Mannel, geb. Hütter.

Liegnitz, den 13. August 1917.

Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag in Liegnitz statt.

Im Anschluß an die Verordnung des stellv. Generalkommandos
vom 20. Juni 1917 betreffend

Beschlagnahme u. freiwillige Ablieferung von Einrichtungs- Gegenständen aus Kupfer u. Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze)

wird hiermit folgendes angeordnet:

Die beschlagnahmten Gegenstände können vom 15. August ab
vormittags von 9 bis 11 Uhr in unserer Sammelstelle — Markt
Nr. 22 — laden, abgeliefert werden.

Der Uebernahmepreis beträgt

	Kupfer	Kupferlegierungen
	1 kg	1 kg
Gruppe A	5.00 M.	4.00 M.
Gruppe B	5.75 M.	4.75 M.
Gruppe C	6.50 M.	5.50 M.

Außerdem wird ein Zuschlag von 1 M. für 1 Kilogramm gewährt,
wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August d. Js. erfolgt.
Nach Ablauf dieser Frist sind die beschlagnahmten Gegenstände
zu melden.

Von der Bekanntmachung werden sämtliche aus Kupfer und
Kupferlegierungen bestehenden Gegenstände der nachfolgenden Gruppen
betroffen, soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Ver-
arbeitung bestimmt sind, und zwar:

Gruppe A.

Wasserpumpen mit Rohrleitungen, Barrierenstangen, Pfosten und
Stützen, Buchstaben von Firmen- und Namensbezeichnungen, Gar-
derobenhaken, Hut- und Mantelhaken, Kassetten, Halter, Quasten für
Gardinen, Vorhänge und Säuser, Kontroll- usw. Marken und Zahl-
stücke, Schuhstangen und Gitter an Fenstern und Gardinen, Stock-
und Sockelbleche an Türen, Ladentischen und Pfeilern, Treppen-
läuferstangen und Endknöpfe dazu, Treppenschuhstangen und Gel-
änder, Wärmflaschen, Hohlmaße (Maßgefäße), Spielmarken, Schlüssel-
schilder, Bier- u. Gasähne, Schnallen, Bettwärmer, Platten, Bügel-
geräte, Badoesen.

Gruppe B.

Bierknöpfe an Gittern, Geländern, Garderoben- und Schirmständern
und Betten, Kerzenleuchter von Klavieren, Aushängeschilder (Becken)
der Barbier, Zubehörteile von Markisen (Stellstangen), Bekleidungen
von Heizkörpern, Briefkastenschilder, Briefeinwürfe, Füllungen und
Handleisten von Geländern und Balkengittern, Garderobenständer
und Garderobenablagen sowie Schirmständer, Geländer und Griffe
von Badewannen, Gewichte, Griffe, Ketten und Stangen, Beklei-
dungen von Türen aller Art, von Schaufenster und Schaulästen,
Firmen- und Bezeichnungsschilder.

Gruppe C.

Bekleidungen von Fassaden, Türklopper, Knöpfe, Griffe, Hand-
haben, Stangen von Türen, Ventilationsklappen, Luftgitter, Be-
schläge von Möbeln, Türklinen, Fensterriegelgriffe, Bürstenbleche,
Messerbänke, Lampen, Leuchter, Kronen.

Handtuch-, Schwamm- und Seifenhalter, Bekleidungen und Zubehör
von Schant- und Ladentischen, Gegenstände der Schaufensterdeko-
ration und Geschäftsausstattung mit Zubehör, wie: Anschraubösen,
Zigarrenablagen, Gestelle, Ständer, Haken, Rahmen, Halter, Hut-
arme und -ständer, Kartenständer, Zahlplatten, Metallarme für
Glasplatten und Schirme, Packischgitter, Schirmhüllen, Schlangen-
arme, Stiegnadeln, Schaufenstergestelle nebst Zubehör, Ver-
kaufsbehälter für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Konfekttschalen,
Konfekttschalen, Kaffeemühlentrichter, Deckel von Standgläsern, Deko-
rationschalen und Abwiegeschaukeln.

Schlächterhaken, Säulenwagen, Messingschalen, Kaffee-, Tee-
und Milchkannen, Kaffee- und Teemaschinen, Kuchenplatten, Zuder-
dosen, Menagen, Tafelaufsätze, Tafelgeschirre, Rauchservice, Nippes-
sachen, Schreibgarnituren, Biersiphons, Selbstschenter.

Ausgenommen sind solche Gegenstände, bei denen Kupfer oder
Kupferlegierungen nur als Ueberzug oder Plattierung verwendet sind
Hierzu gehören insbesondere alle diejenigen, sehr häufig vorkommenden
Portieren und Gardinenstangen, Treppenläuferstangen, Rohre an Schirm-
ständern und dergleichen, die aus mit Messingblech überzogenen Eisen
bestehen. Weiterhin sind ausgenommen: Buchstaben, Namensschilder und
Bezeichnungsschilder von Denkmälern und Grabstätten, Gewicht für
analytische Wagen. Aufklärungen darüber, ob der eine oder andere
Gegenstand der Beschlagnahme unterliegt, oder ob die Gegenstände aus
Kupfer bestehen oder nur mit diesem überzogen sind, werden in unserer
Beratungsstelle — Stadtbauamt — Kaiser Wilhelmstraße 26 erteilt.

Ist es dem Betreffenden nicht möglich, die beschlagnahmten Gegen-
stände freiwillig abzuliefern, weil er sich nachweislich keinen Arbeiter
oder Handwerker zum Ausbau verschaffen konnte, so kann er die Nach-
weisung der erforderlichen Hilfskräfte beantragen. Die Bezahlung der
Hilfskräfte liegt dem Betroffenen selbst ob. Die Anträge sind bis zum
25. August 1917 einzureichen.

Lissa, den 10. August 1917.

Der Magistrat.

Vorschuß-Verein zu Lissa.

Unsere Geschäftsräume bleiben bis auf weiteres
nachmittags für den Verkehr geschlossen.

Der Vorstand.

Die Möglichkeit,

Kriegsanleihe zu zeichnen,

ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen,
gewährt in vorteilhafter Weise die

Kriegsanleihe-Versicherung

der

Gotthard Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Vertreter: Emil Jacobi, Lissa i. B.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 16. August, vormittag 10 Uhr findet im
Baradenlager Katharinenhöhe im Tharlinger Bruch, Kreis Lissa, der

Verkauf von ungefähr

350 rm gerodeter Stubben

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung statt.

Katharinenhöhe, den 12. August 1917.

Die Bauleitung.

— Reinen —

Himbeerjast

ohne Zucker

Himbeerjast

mit Saccharin gesüßt

Zitronensirup

empfiehlt

J. Krischker.

2 Stuben

und Küche mit Gas, zum 1. Okt.
von zwei alten Leuten zu mieten
gesucht. Angebote unter „S. 100“
an die Geschäftsstelle des „Lissaer
Tageblattes“ erbeten.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung,
Gas und Elektrisch mit Nebengeläß
bald oder später zu vermieten.
Schloßstraße 8/10.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Keller, Belgeläß,
zum 1. September oder später zu
vermieten.

Lange Neugasse 38 I.

Für meinen Sohn (Ober-Tertianer)
suche ich bald

Pension.

Angebote mit Preisangabe unter
„R. S.“ an die Geschäftsstelle des
„Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Für ein junges Mädchen wird
für 1. September eine

gute Pension gesucht.

Meldungen an Kreisblatt Gostyn.

Junge Dame

sucht zum 1. Oktober auf möbl.
Zimmer mit voller Pension.

Klavierbenutzung.

Angebote mit Preisangabe und
Nr. 2404 a. d. Gesch. d. Liss. Tgbl.

Ein Kassenschein

ist in meinem Geschäft gefunden
worden.

J. Krischker.

Union-Theater

Heute Dienstag und Mittwoch

Die Nixenkönigin.

Phänomenales Liebesdrama aus
der vornehmen Gesellschaft, 4 Akte.
Hauptrolle Rita Sacchetto, die
unvergleichliche Künstlerin.

Ein Film von großer und packender
hochdramatischer Wirkung, der vom
Publikum mit großer Spannung
besichtigt wird.

Nordischer Meister-Schlager.

Der uneigennütige Heiratsvermittler.

Lustspiel in 1 Akt.

Röslein auf der Heiden.

Idylle in 1 Akt.

Konzert!

— Täglich —

frische Tomaten,
Zitronen,
neue saure Gurken

empfiehlt

J. Krischker.

Köchinnen

Stuben- und Hausmädchen
finden gute Stellung bei hoch. Lohn
auch auf Rittergüter oder nach aus-
wärts durch

Frau M. Elbracht,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin,
Kaiser Friedrichstraße 16.

Böttcher

für dauernde Beschäftigung auch zu
Friedenszeiten zum sofortigen An-
tritt gesucht.

Paul Starzonek, Glogau.

Kaffee-Erfab

eingetroffen bei

J. Krischker